

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	20 (1913)
Heft:	6
Rubrik:	Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

belaufen, denen an Aktiven 141,500 Mark gegenüberstehen. Die Passiven bei Belfour & Morris betragen 2,121,780 Mark, bei J. Jackson & Co. 689,960 Mark. Die erstgenannte Firma ist auch bei Edwards & Co. beteiligt, ferner sind hauptbeteiligt eine Anzahl italienische und schweizerische Seidenstofffabriken.



Sozialpolitisches.



Die Aussperrung im Krefelder Seidengewerbe. Die Versuche des Krefelder Bürgermeisters, eine Einigung herbeizuführen, sind gescheitert. Die Arbeitgeber haben erklärt, daß ihre bisherigen Zugeständnisse so außerordentlich weit gingen, daß sie keine weiteren Opfer bringen könnten; insbesondere sei die Tariffdauer von 3³/₄ Jahren Voraussetzung gewesen für die letzte noch zugestandene Lohnerhöhung. Die Arbeiter haben dagegen erklärt, daß sie an der Forderung der Verkürzung der Tariffdauer festhalten müßten, auch einen Tarif nicht billigen könnten, der für eine Klasse von Arbeitern (die Mädchen unter 22 Jahren) keinerlei Lohnerhöhungen brächte. Kommt nicht noch im letzten Moment eine Einigung zustande, wird die vereinbarte allgemeine Aussperrung unausbleiblich.

* * *

Die Aussperrung von 15,000 Arbeitern des Seidengewerbes infolge des Ausstandes der Färber ist am 15. ds. vollzogen worden.



Mode- und Marktberichte



Charakteristik der Mode und ihre Neuschöpfungen für den Sommer 1913.

Zur Zeit, wo im Südosten Europas die kriegsrischen Verwicklungen noch immer kein Ende zu nehmen scheinen und der sehnlichst erwartete Friedensschluß stets auf sich warten läßt, bereiten sich, hauptsächlich von Paris ausgehend und überall hin vordringend jene Ereignisse vor, die der Einzug der neuen Mode in ihren Begleiterscheinungen mit sich bringt. Es ist in seiner Art ein friedlicher Wettkampf, der aber nichtsdestoweniger große Umwälzungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet zur Folge haben kann, indem ganze Industriezweige und Berufsklassen durch sie plötzlich emporkommen und zur Blüte gelangen können, zum Nachteil anderer, die unmittelbar vernachlässigt und ohne Arbeit gelassen werden. Das Bild kann sich mit einer nächsten Saison wieder ändern und so geht es abwechselnd auf und nieder.

Das wirtschaftliche Gebiet der Mode erstreckt sich sehr weit, wo sie aber vor allem uneingeschränkt herrscht, das ist im Bekleidungswesen und speziell für die Damenwelt. Die Männer sind der Mode viel weniger tributpflichtig. Die Statistik weist nach, daß auf 133 Modejournale, die sich ausschließlich der Mode widmen, nur zehn sich mit der Herrenmode befassen, die übrigen haben sich der Damenwelt verschrieben. Die verschiedenen hauptsächlichsten Eigenschaften der Mode sind ihre Veränderlichkeit, ihre Allgemeinheit, ihre Plötzlichkeit und ihre Tyrannei. Die Mode bereitet sich nicht vor, sie überrascht meistens durch ihr Auftreten. Selbstlieferanten können sie nicht voraussagen. Die Aufnahme, welche einer Toilette anläßlich eines wichtigen Ereignisses gemacht wird, bei einem Pferderennen, bei einem Theaterstück, einer Ausstellung etc. ist für eine Mode entscheidend. Dabei kommt der ganze Mechanismus in Betracht, der in Bewegung gesetzt wird, die Rolle, welche dabei die „mannequins“, die Halbweltlerinnen, Schauspielerinnen und feinen Welt Damen spielen, abgesehen von der Rolle von Paris, anderer Modezentren des Auslandes und dem Verhalten der Provinzen. Extravaganzen wie z. B. der Hosenrock, sind namentlich von den letztern abgelehnt worden. Dagegen hat eine andere Eigenschaft der Mode, die darin besteht, alles auf die Spitze zu treiben, immer noch Erfolg gehabt. In den engen Roben ist sie so weit gegangen,

daß das Gehen beinahe zur Unmöglichkeit wurde; die Dimensionen der Hüte sind so gewachsen, bis eine Dame in keinen Wagen mehr steigen und kaum noch in ein Zimmer eintreten konnte.

Da die ersten Pariser Schneider zum Schutz gegen eine illoyale Konkurrenz, die speziell auf das Kopieren ausging, dieses Jahr ihre neuen Modelle erst anfangs März bekannt gegeben haben, also später als andere Jahre, so war man einigermaßen gespannt darauf, was für Neuheiten kommen werden. Namen wie Béchoff-David, Callot, Chéruit, Drecoll, Poiret, Worth, Paquin und wie diese tonangebenden Firmen alle heißen mögen, bürgten dafür, daß im Wettstreit der gegenseitigen Konkurrenz manches Besondere und Eigenartige zum Vorschein kommen werde. Nun hat sich der Schleier gelüftet, der alle die Kostbarkeiten verhüllt hat, die so manches Frauenherz in höhere Wallungen zu bringen vermögen, und in ihrer Farbenpracht und Eleganz offenbart sich die neue Mode.

Es läßt sich nach dem bisher Gesehenen und Mitgeteilten wohl sagen, daß in der genialen Zusammenstellung des Materials, der Farben und im Schnitt der Kleider wir diesen Sommer jedenfalls eine der hübschesten Moden vor uns haben werden. Die Röcke bleiben eng, sind zum Teil unten, seitlich oder vorn ein wenig geschlitz, die Jupons zeigen elegante Raffungen; leichte duftige Stoffe verbinden sich mit reichen Brokaten oder gemusterten schön fallenden Damasten, zusammen mit feiner Spitzengarnierung ein Bild höchster Eleganz schaffend. Das Gesamtbild der neuen Mode dürfte sehr ansprechend sein; bis zu welchem Grad aber die Portemonnaies der Gatten und Väter der Erstehung dieser Pracht gewachsen sind, entzieht sich vorläufig einer Berechnung.

So entsendet die Mode von Paris aus ihre vielversprechenden Boten nach allen Seiten, und Zürich, die Zentrale der schweizerischen Seidenindustrie, ist nicht die letzte Stadt, wo diese Sendboten mit offenen Armen aufgenommen werden. Sie eignet sich auch hierzu. Welche Stadt hat beispielsweise noch eine Straße mit so eleganten Läden wie die Bahnhofstraße, und wo gibt es schönere Seidenwarenmagazine als diese, die in deren mannigfaltigen Reihe herausleuchten durch geschmackvolles Etalage, die Pracht der Farbensammlungen, die Eleganz der Aufmachung verbunden mit der Vorzüglichkeit der Produkte. Das neueste und beste, was in der Textilindustrie geschaffen wird, kommt zur Auslage, daneben ist für bescheidenere Ansprüche ebenfalls gesorgt.

Die Mode charakterisiert sich nicht nur auf dem Gebiet der Bekleidung, sondern auch in der Entwicklung der Bahnhofstraße. Irgend an einem Punkt fing man an, die ältern einfachen Erdgeschoße herauszubrechen und Läden mit großen Montren einzurichten. Das Beispiel wirkte, und bald waren alle Erdgeschoße an der Bahnhofstraße umgebaut, um den Nachbarn ebenbürtig zu sein. Wo es nicht ging, riß man die alten Gebäude nieder und stellte neue Paläste hin. In dem neuesten großen Geschäftspalast, im „Peterhof“, an der Stelle, wo früher die Villa „zum Windegg“ von Herrn Robert Schwarzenbach, eines unserer bedeutendsten Seidenfabrikanten, stand, hat sich seit dem 10. März unser größter Seidenwarenhändler, der „Seidengriener“, installiert. In dreizehn großen Montren bietet sich da eine prächtige Augenweide dessen dar, was die neue Mode für Bekleidung und textilen Schmuck geschaffen hat, zwölf Montren sind für das schöne Geschlecht reserviert und nur eine für die Herrenmode. Nicht genug damit, geht aber der Geschäftsinhaber in fortschrittlicher Weise noch weiter, und hat er diese Woche die Damenwelt eingeladen zur Besichtigung der neuesten Pariser Modelle in Damenroben, die seine „mannequins“ den aufmerksamen Gästen ganz artig vorzuführen wissen. Wer nicht selbst in Paris die Mode neuheiten studieren kann, wird diese Gelegenheit gerne begrüßen, indem durch die Vorführung von etwa zwei Dutzend

verschiedener Modelle sich einigermaßen doch ein Urteil über die Gestaltung der kommenden Mode bilden läßt.

Treten wir also in den prächtig konstruierten „Peterhof“ ein, in die hohen Räume des Erdgeschoßes mit ihren mannigfaltigen Schätzen aus dem Produkt der Seide, die von freundlichen dienstbaren Geistern gerne vorgezeigt werden. Eine Treppe führt hinunter in einen großen teppichbelegten Saal, dessen Wänden entlang in Vitrinen elegante Damenroben ausgestellt sind. Nicht diesen gilt die Aufmerksamkeit, sondern den Modeneuheiten, die durch die hübschen schlank gewachsenen „mannequins“ vorgeführt werden. Einige Damenkleider seien hier aufgezählt, die der diesjährigen Sommermode ihre besondere Note geben werden.

Junge, dem Backfischalter entwachsene Fräulein dürften das leichte Sommerkleid aus Mousseline brodé sehr ansprechend finden, das sich, auf ein Unterkleid aus weißem Seidenatlas anschmiegend, dieses in seinem matten Glanz von Kniehöhe an hervortreten läßt. Eine gestickte farbige Blumengruppe in ziemlich weiter Streuung belebt das helle Kleid. Da zur Zeit die St. Galler Stickerei-Industrie sehr viel Voile-Stoffe bestickt, dürfte man mit einer derartigen größern Mode zu rechnen haben. — Hübsch für junge Töchter ist ferner eine weißschwarze Foulardrobe, wo durch den Kontrast dieser neutralen Farben in Flächen und durch die Linienführung des Kleides der Gesamteffekt hervorgebracht wird. Ein kleiner Corsageeinsatz im Genre der „Cubisten“, wo nicht die Zeichnung, sondern die Verteilung der lebhaften kleinen Farbenflächen wirkt, ist recht gefällig.

Ein jugendliches Dinerkleid in weißem Voile zeigt nur wenig farbige Stickerei im Corsage, wie überhaupt die neuen Kleider mehr durch das Textilmaterial und den Schnitt wirken, als durch die Garnitur. — So erhält ein grauseidenes Satin grenadine-Kleid einzig durch den bulgarischen Gürtel, ein in lebhaften Farben bedrucktes weiches Band, eine farbige Note. — Ein weißes Sommerkleid in Satin grenadine mit russischer Jacke ist ganz fein in Lila eingesäumt. — Eines der hübschesten jugendlichen Kleider ist aus weißem Crêpe de Chine mit feinen schwarzen Streifen hergestellt und ein Gürtel aus kirschroter Seide belebt das Ganze. Nicht zu vergessen sei, daß die kleinen, in entsprechender Farbe gehaltenen Knöpfe, sei es auf dem Corsage oder an den wieder langen Ärmeln, auch ihrerseits etwas farbige Wirkung hervorbringen.

Auch bei den Straßenkleidern, die aus den verschiedensten Geweben hergestellt werden, ist die geringfügige Anwendung von Garnituren bemerkbar. Sie wirken durch die Eleganz des Schnittes und die Technik der Stoffe. Der Tailleurkleiderschnitt herrscht vor; als Stoffe kommen Bengaline façonné, Satin grenadine, Moiré, Wollstoff in tuchartiger und Serge-Bindung zur Verwendung. Der Rock ist im allgemeinen gerafft, nach unten enger, vorn etwas geschlitzt und kürzer, der Kragen beim Hals vorn mehr geschlossen und dagegen hinten offener. Die löbliche Damenwelt wird sich dieser ungewohnten Neuerung anpassen müssen. Bemerkenswert ist auch die Kombination von Uni-Jupe mit façonnierter Jacke. Währenddem seit vielen Jahren gemusterte Gewebe vernachlässigt waren, scheinen sie nun mit der kommenden neuen Mode eine beachtenswerte Rolle spielen zu wollen, was denen wohl zu gönnen ist, die sich mit der Herstellung dieser Artikel befassen. Bei kombinierten Tailleurkleidern kann die mit dem Jupon in der Farbe übereinstimmende Voile-Blouse, mit andersfarbigem durchschimmerndem Stoff unterlegt, sich recht hübsch machen. Auch Ausgangsmäntel in den vorgenannten Gewebearten, dürften eine bemerkenswerte Rolle spielen.

Die höchste Eleganz, was Farbenkombination und Schnitt der Kleider betrifft, weisen die Dinertoiletten, Theater- und Abendmäntel auf. Eine der schönsten Roben dieser bei Ad. Grieder & Co. vorgeführten Modeschau ist wohl die

Dinertoilette aus weinrotem Satin grenadine mit weißem Voile-Corsage mit ebenfalls weinroter dezenter Stickerei. Leicht über die rechte Schulter nach hinten fallend, fließt die schöne Drapierung des wertvollen Gewebes mit der sehr eleganten Raffung des Rockes zusammen und in dem eleganten Linienspiel liegt eine eigenartige Poesie; das Ganze ist gleichsam ein Gedicht aus Seide, wobei die türkisblaue feine Einfassung um Hals und Handgelenk, der duftige Spitzenkragen über den Schultern, ebenfalls von guter Wirkung sind. Für den Ausgang dient dazu ein Perlenmantel, bei dem sich die feinen schwarzen Perlen in geschmackvollem Ornament von dem dunkeln rötlich durchschimmernden, das Grundgewebe bildenden Kreppstoff abheben. — Diese Perlenmäntel sind etwas schwer, sie haben aber die Eigenschaft, sich dicht an den Körper anzuschmiegen, was bei der heutigen Moderichtung nicht unangenehm empfunden wird, wo man so gern recht schlank sein möchte. — Eine grüne Charmeuse Dinertoilette zeigt der vorgehend beschriebenen einigermaßen ähnliche Eigenschaften. — Eine hochelegante Abendtoilette mit schwarzer Seidenschleppe ist von Kniehöhe an mit weißen und schwarzen Brüsselserspitzen auf rosa garniert. Den Hals umschließt eine Spitzenkrause in der Form der Medicis. Ein weiß und schwarzer Perlenmantel sieht dazu ebenfalls recht vorteilhaft aus. — Zum Schlusse sei noch eine reiche Brokatrobe erwähnt, das Oberkleid aus violetterm Crêpe de Chine-Gewebe mit mehrfarbiger, und Gold- und Silberbrochierung, der untere Teil mit Schleppe aus gleichfarbigem glattem Stoff. Diese Robe ist bei der Halsöffnung vorn und hinten ziemlich tief ausgeschnitten. Ein dazu passender Abendmantel aus großgemustertem Matalasségewebe mit silbergrauer Seide auf mattgelb durchschimmerndem Grundstoff, unten leicht gerafft, ist von neutralisierender vornehmer Wirkung.

So hat man einen Vorgeschmack von dem, was die neue Mode im reichern und feinern Geschmack bringen wird. Nebenher hat man auch von einer bulgarisch-serbischen Mode gehört, von entsprechenden Musterungen in lebhaften und grellen Farben. Man wird es nicht vermissen, wenn dieser Geschmack hier nicht zu sehr zur Geltung kommt.

Ein großer Teil der Angehörigen der Zürcher Seidenindustrie, die in ihrer Gesamtheit die schönen Seidenwarenläden Zürichs jedenfalls auch als eine Reklame für ihre Industrie begrüßen, werden von der mutmaßlichen Gestaltung der neuen Mode insofern nicht sehr erbaut sein, weil die zur Verwendung gelangenden Gewebe, wie aus vorstehendem ersichtlich ist, zum größern Teil in die Klasse der „teinte en pièce“ gehören, stückgefärbte Waren, worin die Lyoner Seidenindustrie infolge ihrer großen Zahl von gut eingerichteten Ausrüstanstalten immer noch überlegen ist, besonders auch, wo es sich um größere Produktionsmengen handelt. So stehen wir zum Teil in unserer Seidenindustrie leider wieder einmal vor einer kritischen Zeit, indem die Mode wohl Seidenstoffe zu bevorzugen scheint, aber nicht diejenigen Artikel, die man bei uns lieber sehen würde. Dieser Umstand ist umso unangenehmer fühlbar, weil die kriegsrischen Verwicklungen im Südosten überhaupt auf die Geschäftslage drücken, was sich nicht zum wenigsten in der mangelnden Nachfrage und in den unlohnenden Preisen bemerkbar macht. Allerdings wird sich mit der weiteren Entwicklung der neuen Mode und ihrer Demokratisierung mancher Gewebeartikel zur Verwendung bringen lassen, der hier nicht aufgeführt worden ist; aber immerhin liegt in der gegenwärtigen Lage neuerdings eine ernsthafte Mahnung vor, daß eine Industrie nur dann allen Eventualitäten gewachsen sein wird, wenn sie möglichst allen Anforderungen der Mode entsprechen kann.

Aus der eingangs aufgeführten Charakteristik der Mode ist ersichtlich, daß sie sich nicht nach uns, sondern daß wir uns nach ihr richten müssen. So war es immer und

so wird es auch bleiben. Für die Lieferanten der zur Verwendung gelangenden Artikel ist die Mode noch eine viel größere Tyrannin als für die Trägerinnen ihrer fertigen Produkte.

F. K.



Industrielle Nachrichten



Durchgreifende Sanierung der österreichisch-ungarischen Textilindustrie. Anfangs Januar d. J. wurde unter Mitwirkung einer größeren Anzahl Wiener und Budapester Banken, sowie mehrerer Finanzinstitute der Provinz eine Aktion behufs einer durchgreifenden Sanierung der österreichischen und ungarischen Textilindustrie vorbereitet, die, wie bereits kurz berichtet, nunmehr in das Stadium der Verwirklichung getreten ist. Hierüber liegt nun folgendes Communiqué vor:

„In letzter Zeit sind die zwischen den österreichischen und ungarischen Banken gepflogenen Verhandlungen über die Errichtung zweier Aktiengesellschaften — einer österreichischen und einer ungarischen —, welche den Zweck haben, die in der Textilindustrie geplanten Organisationen durchzuführen, zum Abschluß gekommen. Die Konzessionsgesuche dürften in den allernächsten Tagen in Wien und Budapest überreicht werden.“

Die Organisationen, deren das Communiqué erwähnt, sollen sowohl die Fabriks- als auch die Manipulationsfirmen umfassen und eine Behebung der bestehenden Mängel, welche einen nachteiligen Einfluß auf die Industrie ausüben, in erster Linie durch eine Besserung der Zahlungskonditionen herbeiführen. Gerade in den letzten Monaten hat sich gezeigt, daß die unregelmäßigen Kredit- und Zahlungsverhältnisse sich mitunter als von katastrophalischer Wirkung erweisen können. Denn nicht so sehr die kriegerischen Verwicklungen auf dem Balkan, als die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit der ordnungsmäßigen Hereinbringung der Außenstände in Perioden der Geldspannung hat in vielen Fällen hauptsächlich zum Zusammenbruch früher gut fundierter Firmen beigetragen.

Die zu schaffenden Organisationen, deren Kontrolle die geplante österreichische und ungarische Aktiengesellschaft durchführen wird, werden es sich zur Aufgabe machen, die Kredit- und Zahlungsverhältnisse in der Textilindustrie zu reformieren, ohne jedoch eine überflüssige Strenge in Geltung zu bringen. So wird beispielsweise darauf gesehen werden, daß das Impegno nicht mehr, wie dies gegenwärtig sehr oft geschieht, von einer Saison in die andere hinübergenommen werde, daß das Inkasso für die Winterware vor Lieferung der Sommerware erfolge u. dgl. Durch eine Festlegung der Zahlungsbedingungen und Überwachung der Einhaltung derselben werden die Organisationen das Ziel zu erreichen suchen, das sie sich gesteckt haben.

Für die Organisation kommen etwa 400 Firmen in Betracht und die Kontrolle eines Umsatzes, der die Summe von 600 Millionen Kronen pro Jahr erreicht, wobei die Arbeit von 120,000 Webstühlen à 5000 K. pro Jahr in Rechnung gezogen ist.

Die vorbereitenden Maßnahmen haben längere Zeit hindurch gedauert. Als Termin für die Zustimmungserklärung war Ende Februar bestimmt. Tatsächlich sind Zustimmungskundgebungen von der größeren Anzahl der Fabriken bereits eingelangt, und nur wenige von den namhaften Etablissements sind bisher mit ihren Antworten noch im Rückstand. Doch sollen nach den jüngsten Dispositionen Anschlußerklärungen noch bis Ende April zulässig sein.

Das Aktienkapital der in Wien und Budapest zu konstituierenden Aktiengesellschaften ist noch nicht endgültig festgesetzt. Es wird übrigens an eine Treuhandgesellschaft gedacht, da Wesen und Form derselben am ehesten die Funktion der Kontrolle, welche zu den wesentlichsten Obliegenheiten des Instituts gehören wird, zu erfüllen geeignet sein dürfte.

Cocons- und Seidenherzeugung in Italien. Die Associazione Serica in Mailand veröffentlicht wiederum ihre auf sorgfältige Erhebungen gestützte Statistik über die Cocons- und Seidenherzeugung Italiens und es beanspruchen die Zahlen des Jahres 1912 umsomehr Beachtung, als sie, nach dem beständigen Rückgang seit 1907, wiederum eine kräftige Aufwärtsbewegung verzeichnen. Die Ziffer des Jahres 1912 übertrifft in der Tat mit 47,470,000 kg frischen Cocons das Er-

gebnis des Vorjahres um 13 Prozent und zwar weisen die großen Produktionsgebiete eine starke Vermehrung auf (Lombardei 26 Prozent, Venezien 20 Prozent, Piemont 14 Proz.), während die andern Landesteile Mindererträge geliefert haben. Es wird von Interesse sein, festzustellen, ob die nunmehr beschlossenen bedeutenden staatlichen Zuschüsse zur Förderung des Seidenbaus insbesondere in Mittel- und Süditalien auch wirklich Früchte tragen werden.

Die Coconsernte Italiens stellte sich in den letzten Jahren auf:

Durchschnitt	1906/1911	kg	50,794,000	1909	kg	50,760,000
Jahr	1906	"	53,838,000	1910	"	47,964,000
"	1907	"	57,058,000	1911	"	41,951,000
"	1908	"	53,193,000	1912	"	47,470,000

Im Mittel der zwanzig Jahre 1892/1911 stellte sich der Ertrag der Coconsernte auf 52,829,000 kg. Das Statistische Amt des Landwirtschaftsministeriums gelangt, wie schon früher, auch für das Jahr 1912 zu einem viel niedrigeren Resultat als die Associazione Serica, nämlich zu einer Ziffer von nur 41,700,000 kg. Die Berechnungsart des Landwirtschaftsministeriums ist nicht bekannt, doch wird allgemein angenommen, daß diese unvollständig ist; berufene Fachleute betrachten sogar die Ergebnisse der Statistik der Associazione Serica als unter der Wirklichkeit stehend.

Die Coconszucht ist in 55 von den 69 italienischen Provinzen verbreitet. An der Spitze steht für das Jahr 1912 die Provinz Mailand mit 3,6 Millionen kg, während die Provinz Cuneo im Piemont, die 1910 und 1911 die erste Stelle einnahm, mit 3,3 Millionen kg in den zweiten Rang gerückt ist. Es folgen die Provinzen Cremona mit 2,9 Mill. kg, Brescia mit 2,8 Mill. kg, Verona mit 2,8 Mill. kg, Como mit 2,6 Mill. kg. Mit mehr als zwei Millionen kg sind noch zu nennen die Provinzen Alessandria, Vicenza, Mantova, Pavia, Bergamo, Treviso und Udine. Im Veltlin wurden nur 53,000 kg gewonnen; die Ernte geht in dieser Provinz beständig zurück. An der Gesamternte waren beteiligt Norditalien mit 81 Prozent (1911: 76 Prozent), Mittelitalien mit 15 Prozent (19 Prozent) und Süditalien mit 4 Prozent (5 Proz.). In den letzten vier Jahren hat die Coconsernte in Mittel- und Süditalien nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zum Gesamtumsatz beständig abgenommen. Die Lombardei lieferte im Jahr 1912 insgesamt 18,4 Millionen kg (1911: 14,7 Millionen kg), Piemont und Ligurien 8,3 (7,2) Millionen kg und Venezien 11,7 (9,8) Millionen kg; auf das übrige Italien entfallen 9,1 (10,2) Millionen kg.

Die Preise für frische Cocons, die zunächst 10 bis 15 Prozent unter den Ansätzen des Jahres 1911 standen, stiegen wie gewohnt im Laufe der Ernte, sodaß, im Mailändischen zum Beispiel, der ursprüngliche Preis von L. 2.90 und L. 3.— per kg sich auf L. 3.30 und mehr erhöhte. Die Qualität der Cocons wird als gut bezeichnet, sie war besser als in den letzten Jahren. So ist denn auch die Rendite etwas günstiger ausgefallen als früher, denn es bedurfte zur Erzeugung von 1 kg Seide im Durchschnitt 11,40 kg Cocons, gegen 11,85 kg im Jahr 1911 und 12 kg im Jahr 1910.

Der Coconserzeugung von 47,5 Millionen kg entspricht, nach Abzug von ca. 700,000 kg für Samenzucht, eine Seidenmenge von 4,105,000 Millionen kg. Es übertrifft dieser Betrag denjenigen des Jahres 1911 um 17 Prozent. Die italienische Grègenproduktion ist aber erheblich größer, da die Spinnereien in bedeutendem Umfange auch ausländische Cocons verarbeiten. So setzt sich die italienische Seiden(Grègen)erzeugung zusammen aus:

Seide aus	italien. Cocons	ausländ. Cocons	Total
1912	4,105,000	1,102,000	5,207,000
1911	3,490,000	1,324,000	4,714,000
1910	3,947,000	944,000	4,891,000

Das Ergebnis des Jahres 1912 steht unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Höchstbeträge wurden in den Jahren 1906 und 1907 ausgewiesen mit 6 und 6,1 Millionen kg.

Aus der Bandindustrie von St. Etienne. Die französische Seidenindustrie hat offensichtlich alle Mühe, ihre frühere Überlegenheit zu behaupten. Die ausländische Seidenweberei vermehrt nicht nur die Zahl der Stühle, sie entwickelt sich auch in technischer und künstlerischer Beziehung. Noch steht zwar die Lyoner Industrie in Bezug auf Vielseitigkeit und schöpferische Kraft unerreicht da; das Selbstvertrauen und den Glauben an ihre überragende Leistungs-